

BORIS PARASCHKEVOV

Zum Problem der türkischen Vorlage von russ. чугуn.

Schon in grauer Vorzeit begann das Eisen bekanntlich eine wichtige Rolle im Leben der Menschheit zu spielen. Ursprünglich beschickte man die primitiven Schmelzöfen mit Eisenerz und Holz oder Holzkohle, so dass nach der Verhüttung am Boden des Ofens Eisenblöcke entstanden. Das gewonnene Eisen zeichnete sich durch gute Schmiedbarkeit aus und ermöglichte die Anfertigung verschiedener Arbeitsgeräte und Gegenstände. Mit der allmählichen Vervollkommnung des Schmelzprozesses und vor allem mit der Erhöhung der Schmelztemperatur in den Öfen beobachtete man jedoch neben dem bekannten schmiedbaren Eisen auch die Ausscheidung eines flüssigen Metalls, das nach seinem Erhärten äusserst spröde war. Schon im 8. Jh. v.Chr. entdeckte man in China eine andere Beschaffenheit dieser Art von Eisen: Es schmolz bei relativ niedriger Temperatur und liess sich in Formen giessen. In Europa dagegen blieb die Giesserei noch lange Zeit unbekannt, und das spröde Eisen war jahrhundertlang ein unerwünschtes Nebenprodukt bei der Eisenerzverhüttung. Wohl aus diesem Grund nannte man es im Italienischen ferraccio 'schlechtes Eisen', im Englischen pig-iron 'Schweineeisen', d. h. schmutziges, unverwertbares Eisen. Ähnliche Bezeich-

nungen entstanden auch im Russischen: чугунная свинка, чушка.¹ Erst Ende des 14. Jh. machten sich die Europäer mit der Giessereikunst vertraut, und aus dem spröden Eisen begann man Gusswaren zu produzieren.

Vor der Entwicklung von Verfahren zur Verarbeitung des kohlenstoffhaltigen nicht schmiedbaren Eisens in Stahl diente dieses ausschliesslich zu Giessereizwecken, wovon sein Name in vielen westeuropäischen Sprachen heute noch zeugt: dt. Gusseisen, Grauguss, Guss (> ital. ghisa > alb. gizë), engl. cast-iron, franz. (fer de) fonte (> rum. fontă), span. hierro fundido. Allem Anschein nach sind tschech. litina, ung. öntöttvas und serbokr. liveno gvoždje Lehnübersetzungen aus dem Deutschen.

Im Russischen heisst das nach der Verhüttung des Eisenerzes gewonnene Eisen чугун. Dieses Wort scheint nie Gegenstand einer konkreten Untersuchung gewesen zu sein, weshalb seine etymologische Deutung in verschiedenen Wörterbüchern und Nachschlagewerken einseitig, unvollständig und widersprüchlich ist. In der sprachwissenschaftlichen Literatur besteht eine einheitliche Meinung nur darüber, dass чугун aus den Turksprachen entlehnt worden ist. Wir führen die Ansichten einiger der bedeutendsten Verfasser vom Ende des 19. und vom Anfang des 20. Jh. an, die diese These hervorgebracht und durchgesetzt haben: Unter čujén erwähnt F. Miklosich russ. dial. cygunь und zieht vergleichend čag. čüjün heran. Auch N. Gorjaev hält türk. čujén für den Ausgangspunkt des russ. чугун. E. Berneker erschliesst als Urquelle die türkische Form *čügün. A. Preobraschenski führt als Parallelforn kazantat. чуйэн und čag. чүjүн an. Dem osm. čojan fügt K. Lokotsch, der sich auf Gorjaev und Berneker stützt, kazantat. čujyn hin-

zu, woraus er u.a. auch russ. чугун ableitet.²

Diese Zusammenstellung lässt erkennen, dass sich die zitierten Autoren darauf beschränken, die turksprachige Herkunft von чугун durch eklektisch gewählte und daher meist ungeeignete Beispiele aus Radloffs und Korsch' Materialsammlungen³ aufzuzeigen. Eine derartige Etymologisierung liefert aber lediglich eine ganz allgemeine Vorstellung von der Migration eines Lexems. Dabei werden solche wichtigen Momente ausser acht gelassen wie die Sprache, aus der die Entlehnung mit grösster Wahrscheinlichkeit erfolgt ist, Chronologie der Entlehnung und Etymologie des Wortes in der vermittelnden Sprache, die gerade bei dem uns interessierenden Wort zu wichtigen sprachwissenschaftlichen und kulturhistorischen Schlussfolgerungen führen. Die Vernachlässigung dieser Momente, die meist auf den Mangel an sicheren Angaben zurückgeht, ist ein schwacher Punkt auch einiger neuerer Veröffentlichungen, in denen u.a. russ. чугун auftritt. Selbst ein präziser Wortforscher wie N. Dmitriev, der die Elemente aus den Turksprachen im russischen Wortschatz ausführlich kommentiert⁴, begnügt sich bei чугун nur mit der Anführung einiger Illustrationsbeispiele (čag., kirk. чююн, tat. чун, baschk. суйын, osm.-türk. çövgen, aserb. чугун), aus denen - wohl mit Ausnahme des (an letzter Stelle angeführten!) aserb. чугун - offensichtlich gar nicht folgt, dass sie als Entlehnungsbasis gedient haben dürfen. Auch das kurze etymologische Wörterbuch der russischen Sprache setzt die jahrzehntelange Tradition fort: чугун wird als Lehnwort aus den Turksprachen erklärt und mit aserb. чугун verglichen.⁵

Wesentlich tiefer in die Etymologie von чугун dringt M. Räsänen ein, auf den sich auch M. Vasmer⁶ in seinem

etymologischen Wörterbuch der russischen Sprache be-
ruft. Räsänens Beitrag besteht im motivierten Hinweis
auf die vermittelnde Sprache und im Versuch, die turk-
sprachige Vorlage zu etymologisieren. Schon in seinem
Aufsatz "Der Wolga-bolgarische Einfluss im Westen im
Lichte der Wortgeschichte"⁷ äussert Räsänen die Mei-
nung, dass das Wort чугун mit tschuwaschischer Vermitt-
lung ins Russische gedrungen ist. Das Argument für die-
se Behauptung sieht er in der Tatsache, dass die Wol-
ga-Bolgaren berühmte Metallurgen waren. Als Vorstufe
von tschuw. t'šugun 'Gusseisen; Topf daraus' setzt Rä-
sänen die türkische Form *čoj-γun an, die er als Lehn-
wort aus dem Chinesischen betrachtet. Diese seine Ge-
danken fasst Räsänen im Aufsatz "Neuere Forschungen
über altaisch-slavische Berührungen"⁸ zusammen. Eine
ausführliche Darlegung seiner Hypothese über die Her-
kunft des türkischen Wortes bietet er im "Versuch ei-
nes etymologischen Wörterbuchs der Türk Sprachen"⁹.
Dort führt Räsänen Belege an wie tel. čoj, šoj 'Guss-
eisen, Eisenerz', sag. soj id., soj. šoj 'чугун', kmd.
čöj, tel. cö = kalm. tsö 'Gusseisen, Erz', die er aus
chin. (Karlgr. Nr. 899) t'šiu', t'šü, tsu 'cast metal',
'to modell' ableitet. Ausserdem behandelt der Autor
eine andere Reihe von Wortformen wie oir. čojyon 'Tee-
kanne', tel. čojyon 'der eiserne Topf', tel. čöjgön
'Teekessel', tar. čöjgün 'eine eiserne Wasserkanne',
krm., kmk., krč., kar. T. čojun, leb. čojyn, bar. coj-
yn, kzk., šor. šojyn, šöjün id. u.a., die er als Kom-
positum aus chin. t'šiu' (s.o.) + chin. kâng, kong,
kang 'steel', 'hard' (Karlgr. Nr. 304) betrachtet.

Anders gesagt, Räsänen unterscheidet in den Turk-
sprachen einerseits das Simplex čoj usw. in der Bedeu-
tung 'Gusseisen, Erz' und andererseits das Kompositum

čojyon usw. in der Bedeutung 'gusseisernes Gefäß (Topf, Teekanne)' sowie anscheinend als Variante dazu (mit weggefallenem γ) čojun usw. ebenfalls in der Bedeutung 'Gusseisen', wobei er sie alle für Entlehnungen aus dem Chinesischen hält.

Zuzugegeben ist, dass Räsänens Überlegungen im allgemeinen sicherlich richtig sind, er übersieht aber eine wichtige Tatsache, deren Berücksichtigung zur genaueren Etymologisierung des türkischen Wortes beitragen würde. Es handelt sich um die Existenz von Wortformen wie pers. чодāн, afgh. чудан, ischkasch. čьдан, čidān, č^üdan, čudan 'Gusseisen' und kurd. чодан 'Gusseisen, gusseiserner Kessel, gusseiserne Bratpfanne'¹⁰, die nicht nur lautlich und semantisch, sondern auch historisch mit einem Teil der von Räsänen behandelten Wörter zusammenhängen. Ein Zeugnis dafür ist der älteste türkische Beleg bei M. al-Kāšyarī: çodın 'tunç ve süzölmüş bakır, bakır' (= 'Bronze und Kupferlegierung, Kupfer'); çodın esiç 'bakır tencere' (= 'kupferner Kochtopf')¹¹. Die ursprüngliche Bedeutung von çodın darf uns nicht irritieren, da die Grenze der Sememe 'Kupfer' - 'Bronze' - 'Gusseisen' vielfach ziemlich labil war, vgl. z.B. osm.-türk. bakır 'Kupfer' - kmk. багыльр 'Bronze'; osm.-türk. tunç 'Bronze' > serbokr. tuč, alb. trunxh 'Bronze', bulg. veraltet туч 'Bronze, Gussmetall, Gusseisen', rum. tuci, georg. туджи (> басб. тудж) 'Gusseisen'.

Im Mitteltürkischen wurde der stimmhafte interdendale Spirans δ in çodın zu j verschoben, so dass sich in den heutigen Turksprachen in der UdSSR folgende Lautformen ergaben: balk. цойун, baschk. суйын, kaz. шойын, kar. чююн, karakalp. шойын, kirg., kmk. чююн, nog. шойын, tat. чуйен, turkm. чююн, ösb. чўян, uig.

ЧОЮН, (chak. СОЙЫН, schor. ШОЙУН). Die Tatsache, dass auch die chakassische und die schorische Form j anstelle des zu erwartenden d^{I2} aufweist, spricht für die führende Rolle bestimmter Gebiete und Sprachen in Mittelasien bei der Durchsetzung der Form mit j. Das wird kulturhistorisch dadurch bestätigt, dass die intensive Eisengewinnung im Altai bereits im 5.-6. Jh. einsetzt und die Eisengiesserei zu den ältesten Gewerben in Mittelasien zählt^{I3}.

Es stellt sich also heraus, dass einige der von Räsänen angeführten Wortformen auf ein älteres čöđin zurückgehen. Demnach trifft die von ihm aufgestellte Etymologie für sie nicht zu, da čöjyon und čöđin nicht auf einen Nenner gebracht werden können. Dieser Unzulänglichkeit versucht G. Doerfer in seinem glänzenden Beitrag im Rahmen der Untersuchung "Die türkischen Elemente im Neupersischen"^{I4} abzuhelfen. Nach einer präzisen kritischen Besprechung der historischen und gegenwärtigen Verbreitung der türkischen Formen čöđin, čöyün, čöjün und deren Aufnahme in viele andere Sprachen äussert er sich positiv über Ramstedts und Räsänens Annahme, dass die erste Silbe mit chin. zhù^{I5} 'giessen, prägen, münzen' identisch ist. Darüber hinaus zieht er vergleichend das chinesische Wort zhùjiàn 'gegossenes Stück, Giessware' heran und bemerkt, dass es dem türk. čöđin recht ähnlich sieht. Im Hinblick auf die Lautung scheint dieser Hinweis vollkommen geeignet, die Etymologie von čöđin zu lösen: das j in zhùjiàn bezeichnet eine Affrikate, die gegebenenfalls im Alttürkischen durch đ wiedergegeben werden konnte. Dieser Umstand ist u.E. auch für die Lösung des von Doerfer aufgeworfenen Problems pers. > türk. oder türk. > pers. entscheidend. Wir glauben, alttürk. đ dürfte eher chin.

j als pers. ǰ vertreten haben. Demnach sind die oben erwähnten Wörter pers. чодā́н, afgh. чудан, kurd. чодан sowie die im Ischkaschmi vorkommenden Formen als Lehnwörter aus dem Alttürkischen zu betrachten. Wegen des in ihnen enthaltenen ǰ soll die Entlehnung vor dem II.-12. Jh. stattgefunden haben. In der Nachfolgezeit wurden Formen, die ein j enthielten, mit der Bedeutung 'Gusseisen' anderen nichttürkischen Sprachen vermittelt, vgl. tadsch. чӯян, schugn. čūyan, tschetsch. чуьйна, avar. cojen, vejnach. čuína, georg. mundartl. čuína, mar. чойн (t'šòjān; tšöjān)¹⁶.

Mit Doerfer, der sich auf W. Bang beruft, betrachten wir alt. чой (> tuv. шой) und tel. чои, шои als Formen, bei denen der Auslaut umgedeutet und abgestossen wurde. Dafür sprechen die von Radloff belegten parallel gebrauchten und gleichbedeutenden Formen kmd. чөи und чөжүүн/чөйин, sag. coi und cojын/cөжүүн 'Gusseisen'¹⁷.

Was den semantischen Unterschied zwischen chin. zhùjiàn 'Gussstück, Gussware' und alttürk. čodīn 'Bronze, Kupfer' anbetrifft, könnte man Beeinflussung oder gar Kreuzung mit einem anderen ähnlich lautenden chinesischen Wort annehmen, nämlich zhùtóng 'Rohkupfer, Barrenkupfer'. Die spätere Bedeutungsverschiebung 'Bronze, Kupfer' → 'Gusseisen' ist wohl genauso spontan in den türkischen und iranischen Sprachen zustande gekommen wie die von Doerfer erwähnte Entwicklung bei mo. siremün oder die oben geschilderte Entlehnung von osm.-türk. tunç ins Bulgarische, Rumänische und Georgische.

In seinem Bestreben, den Zusammenhang zwischen alttürk. čodīn und pers. чодā́н nachzuweisen, fällt Doerfer aber ins Extrem. Obwohl er eine Kontamination *čo-

δīn + *čoyun > *čoiyun vermutet und zahlreiche Formen mit -g- anführt, unternimmt er keinen Versuch, auf sie näher einzugehen. Im Gegenteil, er vertritt die Ansicht, dass "die 2. Silbe, gaŋ, bei Räsänen auf jeden Fall falsch" ist, "da daraus nicht -δīn ... erklärt werden kann". Der Einwand mag schon berechtigt sein, doch -δīn braucht ja nicht unbedingt aus gāng erklärt zu werden. Offensichtlich handelt es sich hier nicht um Ansetzung falscher Formen, sondern um Etymologisierung verschiedener Lehnwörter. Es ist durchaus möglich und logisch, dass die alten Türken, nachdem sie sich mit den Erzeugnissen der chinesischen Giessereitechnik vertraut gemacht hatten, mehrere Wörter entlehnten, die natürlicherweise mit zhù- 'giessen, Guss-' anlauteten. Neben den oben besprochenen zhùjiàn und zhùtóng dürfte auch zhùgāng (heute:) 'Gussstahl' entlehnt worden sein. Das aus den ersteren entstandene čodīn spezialisierte sich als Stoffbezeichnung ('Bronze, Kupfer' → 'Gusseisen'). Aus dem letzteren, das ursprünglich selbstverständlich nicht 'Gussstahl', sondern augenscheinlich eine Art Gusseisen bezeichnete, ergaben sich Formen mit stark variierendem Vokalismus zunächst wohl nur in der Bedeutung 'Gusseisen' und dann metonymisch immer häufiger 'Gussware (Topf, Kessel, Kanne aus Gusseisen)'

Der chinesischen Urquelle sollen Formen wie *čuyan/čüyän, *čoyan/čöyän am nächsten gestanden haben. Überreste dieser Formen in den türkischen Sprachen und Dialekten sind äusserst spärlich, vgl. osm.-türk. mundartl. çögen 'Kessel', kaz. mundartl. шөгөн, tat. mundartl. чөгөн, чөгән 'gusseiserner Topf'¹⁸. Soweit der letztgenannte gusseiserne Topf, der nach H. Vámbéry¹⁹ in Mittelasien чөгөн genannt wurde, ein spezifisches

Erzeugnis der russischen Giessereien im Ural (s.u.) darstellte, sind manche Autoren wie B. Sulejmenova geneigt, die jeweiligen Formen als Rückentlehnungen aus dem Russischen zu betrachten. Wir sind dagegen der Ansicht, dass darin ein älteres *čöyän fortlebt.

Träger der oben erschlossenen Formen waren vor allem oghusische und kiptschakische Volksstämme, in deren Sprachen das ɣ jeweils als ɣ und bilabiales ɸ auftrat. Sie verbreiteten bei ihren Wanderungen Varianten des Lexems in nichttürkischen Sprachen vom Kaukasus bis nach Ungarn. Wir zitieren einige Belege von V. Abaev²⁰, der unterstreicht, dass die Bedeutungen 'Gusseisen' und 'Kessel' überall eng verknüpft erscheinen: megr. čuvani, čivani, čan. čuveni, čoğeni, svan. čweni, vejnach. čuoŋ, čon, kabard. šuan, ulych. čuwān, abch. čwan, abaz. čuan. Hinzuzufügen sind adyg. щууаныжь 'Gusseisen', щууан 'Kessel', lak. чувин 'Gusseisen'.

Türkische Volksstämme, die westwärts zogen, brachten die Formen *čüyän/*čüvän auf die Balkanhalbinsel. Im Nordostbulgarischen ist das Wort чүвөн 'Gusseisen, gusseiserner Topf, emaillierter Kochtopf' heute noch sehr üblich. Dass es sich dabei um ein vorosmanisches Wort handelt (als Namen verschiedener Metallgefäße sind çöven, çüven auch in einigen osmanischen Dialekten belegt²¹), davon zeugen gag. чүвөн 'Kessel, Gusseisen' und vor allem relikthafte Formen in moldauischen und ostrumänischen Dialekten. Dort lautet es ciuvei, ciovei 'Hausgerät, insbesondere (hölzernes) Gefäß; Gerümpel' und wird fälschlicherweise aus şof in der Mundart der deutschsprachigen Sassen + Suffix -ei abgeleitet²². Dabei wird das sprachgeographische Kriterium der Etymologisierung missachtet: Wegen seiner phonetischen und teilweise semantischen Ähnlich-

keit (şof < oberdt. Schaff 'grosses offenes Holzgefäss, Zuber, Bottich') wird ein Wort aus einer westlichen, nichtrumänischen Mundart herangezogen, um die Herkunft eines altertümlichen Wortes mit beschränkter Verbreitung im Ostrumänischen zu erklären.²³ Ausserdem hat man eine andere Variante von ciuvei/ciovei, nämlich ciuhei, übersehen, die schon bei H. Tiktin (ciuhe'e)²⁴, allerdings ohne etymologischen Hinweis, erwähnt wird. Die Herkunft und die ursprüngliche Bedeutung der drei Formen wird sofort klar, wenn man sie mit dem von B. Casacu in Oltenia registrierten ciuhai 'gusseiserner Topf' zusammenstellt²⁵. Allen diesen Formen liegt jeweils kiptsch. *čüvän' und ogh. *čü-yän'/*čüyan' zugrunde, d.h. auf jeden Fall mit weichem n', das im Rumänischen nach A. Rosetti²⁶ etwa im 16. Jh. lautgesetzlich zu i wurde. Daraus folgt, dass rum. ciuvei und bulg. чубен identisch sind. Analog und zugleich als westlichster Beleg von *čüyan erscheint das von Németh mitgeteilte und von Doerfer zitierte chugan 'Topf' im ungarländischen Alanisch.

Auf *čöyan deutet schliesslich auch weissruss. цаган 'Gusseisen, gusseiserner Topf'²⁷ mit dem für das Wissrussische typischen Wandel des unbetonten o zu a.

Eine weitere Widerspiegelung von chin. zhùgāng stellt die Formenreihe *čöyun/*čüyun/*čüyun dar, deren Vokalismus eine eindeutige Beeinflussung durch čöjun aufweist. Doerfer führt balk. coyun 'Kessel', neuuig. čöyun (Turfan) 'čajnik', čögün (Chotan) 'čugunnyj kuvšin', ču un (Turfan, Chotan) 'čugunnyj ili mednyj kuvšin', čugun 'kotel, kuvšin' auf *čöyun zurück mit der Einschränkung "falls die Formen mit u der I. Silbe nicht Lww. aus dem Russ. sind". Ferner ist uig. чөгүһ 'Teekessel' zu nennen.

Die Erschliessung einer Form *čïyün ergibt sich aus Entlehnungen in Sprachen um den Raum zwischen dem Kaukasus und der Wolga, vgl. kurd. (Kurmandschi) çigûn, kabard., kabard.-tscherk. шыгун 'Gusseisen; Topf daraus'. Abaev macht darauf aufmerksam, dass im digorischen Dialekt des Ossetischen eine Form begegnet, die (im Vergleich zu anderen Sprachen im Kaukasus) der russischen näher steht: cigon 'gusseiserner Topf'²⁸. Seine Bemerkung ist sicherlich so aufzufassen, dass cigon kaum ein Lehnwort aus dem Russischen ist, sondern genau wie russ. чугун ein g enthält.

Das in Frage kommende Gebiet ist mit den Namen der Bolgaren und Suvaren verknüpft. Laut historischer Berichte bewohnten sie vom 2. Jh. v.Chr. bis zum 6.-7. Jh. den Nordkaukasus.²⁹ Im 7.-8. Jh. drangen grosse bolgarische Gruppen nach Norden vor und gründeten 965 zwischen der Wolga und der Kama ein mächtiges Reich (10.-15. Jh.). In ihrem Staat war das Hüttenwesen einer der meistentwickelten Wirtschaftszweige. Bei Ausgrabungen in der ehemaligen Hauptstadt Bolgar Velik wurden Schmelzöfen aus dem 14. Jh. mit Überresten von Gusseisen freigelegt. In den Schichten aus dem 14.-15. Jh. fand man mehrere Kessel aus Gusseisen sowie zahlreiche Gegenstände und Schmucksachen russischen Ursprungs, was ein Beweis für rege Handelsbeziehungen zwischen Bolgar Velik und Russland ist.³⁰ Die archäologischen Funde geben Anlass, auch auf gewisse sprachliche Wechselwirkungen zwischen Wolga-Bolgaren und Russen zu schliessen. Zweifellos bot sich damals die Gelegenheit, das Wort чыгун/чугун ins Russische zu entleihen. Das Vorhandensein einer älteren Variante *чыгун im Russischen wird durch Belege aus manchen Mundarten, vgl. das von Vasmer und Doerfer zitierte

cygùn (Archangelsk), sowie durch Entlehnungen mit russischer Vermittlung, z.B. weissruss. чыгун (im Raum von Witebsk begegnen parallel gebrauchte Formen mit ы und у: цыгун, цугун, чугун 'gusseiserner Topf',³¹), komijazv. ч'игун (vgl. im letzteren ч'исло < russ. число, aber ч'удо < russ. чудо)³², bezeugt. Im Laufe der Zeit hat sich aber in der Schriftsprache die Form чугун durchgesetzt.

Annahmen für eine frühzeitige Entlehnung von чугун (9.-12. Jh.) zusammen mit нурган, кабан, очаг, башмак, чубук, чапрак u.a. finden sich auch bei anderen Autoren, darunter N. Baskakov, allerdings mit dem Vermerk "узопеченного-половецкие заимствования в русском языке"³³ (= usopetschenegisch-kiptschakische Entlehnungen in der russischen Sprache). Im Gegensatz dazu wird die Erläuterung von чугун in der 2. Auflage des kurzen etymologischen Wörterbuchs der russischen Sprache durch den Hinweis ergänzt, dass das Wort im 18. Jh. entlehnt wurde.³⁴ Die Autoren des Wörterbuchs bringen keine Argumente für diese chronologische Präzisierung vor. Möglicherweise berufen sie sich auf den ältesten schriftlichen Beleg im Russischen, doch - selbst wenn das der Fall wäre - darf die These der wesentlich früheren Entlehnung von russ. чугун 'Gusseisen, gusseisernes Gefäß' aus der Sprache der Wolga-Bolgaren nicht erschüttert werden.

Bei der Formulierung seiner Hypothese über die Herkunft von russ. чугун und die vermittelnde Rolle des Tschuwaschischen bemerkt Räsänen: "Das tschuw. Wort selbst ist wegen seines anl. t'š- eine Entlehnung aus den anderen türkischen Sprachen, sicher aber der Vermittler ins Russische..."³⁵. Dessenungeachtet wendet Doerfer ein: "Dies unmöglich, da im čuv. č- nur in 2

Fällen erscheint: (1) wenn es aus urtü. *t_i- entstanden ist..., welcher Fall hier offenbar nicht vorliegt, (2) in Fremdwörtern. Es stammt also genau umgekehrt das čuv. Wort aus dem Russ." Aus diesem unfruchtbaren Streit geht hervor, dass Wolga-Bolgarisch und heutiges Tschuwaschisch zu Unrecht gleichgesetzt werden. Die Möglichkeit einer Rückentlehnung ins Tschuwaschische (čuGun, čoGon³⁶) widerlegt durchaus nicht die Entlehnung von russ. чугун aus dem Wolga-Bolgarischen. V. Egorov rechnet tschuw. чугун 'gusseisernes Gefäß' zu den Lehnwörtern aus dem Russischen in der Zeitspanne 1870-1917³⁷, das dürfte aber wohl auch auf die Bezeichnung des Metalls selbst zutreffen. N. Aschmarin³⁸ erwähnt neben tschuw. чукун 'Gusseisen; Topf, Kessel' das gleichbedeutende чукӑн, welches auf die einheimische Lautung des Wortes hinzuweisen scheint. Was das anlautende č- in Wolga-bolg. *č_iγun/*č_uγun (< *čoγun) anbelangt, so ist an ihm nichts auszusetzen, weil es doch in einem Fremdwort (jedenfalls nicht aus dem Russischen!) erscheint.

Nach der Entstehung der uralischen Hüttenwerke im 18. Jh., in denen Gusseisen und Gusswaren hergestellt wurden, beginnt das Russische seinerseits das Wort чугун weiterzuvermitteln. An erster Stelle ist hier seine Rolle bei der Durchsetzung dieser Form in einigen Turksprachen hervorzuheben. Neben dem soeben besprochenen tschuw. чукун ist aserb. чугун/чуғун zu erwähnen (es fehlen Anhaltspunkte für die Vermittlung in umgekehrter Richtung). Nach V. Arakin haben die Jakuten einige Metalle und deren Namen durch die Russen kennengelernt: jak. ыстаал, чугуун, сибиинэс < russ. сталь, чугун, свинец³⁹.

Ein im alten Russland weit verbreitetes Erzeugnis

der Giessereien im Ural hiess чугунный горшок oder kurz чугун, чугундук, чугунка. Es war ein gusseiserner Topf ohne Henkel, mit enger werdendem Unterteil. Mit Hilfe einer Gabel (рогач) wurde er in den Backofen gesteckt und herausgenommen. In den meisten Turksprachen wurde sein voller Name übersetzt, vgl. kirg. чоюн идише, kmk. чоюн савут, turkm. чоюн гап, özb. чўян қозон, chak. сойын нодес. Parallel dazu wurden gelegentlich auch Kurzformen als "Rückentlehnungen" übernommen, vgl. baschk. сеген, kaz. чугон⁴⁰. In den Norddialekten des Kirgisischen werden die Formen чөңкө, чөңкө, чөүңкө gebraucht, die - genau wie kaz. шөгенкө, шөңкө - russ. чугундук, чугунка widerspiegeln. Merkwürdig ist die kirgisische Konstruktion чөңкө казан, in der als erste Komponente nicht чоюн 'Gusseisen, Guss-' auftritt, sondern das Lehnwort чөңкө pleonastisch durch das einheimische казан präzisiert wird. In Formen des Typus чөген liegt dagegen Bedeutungsentlehnung vor.

In die Turksprachen haben auch russ. чугунная дорога und das seltener gebrauchte чугунка 'Eisenbahn' Eingang gefunden: baschk. сеген жуз, tschuw. чунун сул, чунан сул, чунанка⁴¹.

In älterer und neuerer Zeit wurde russ. чугун in der Bedeutung 'Gusseisen' und mitunter 'gusseiserner Topf' in mehrere nichttürkische Sprachen entlehnt, vgl. bulg. чугун (seit Mitte des 19. Jh.), poln. mundartl. czugun, czuhun, czyhun⁴² (letzteres vielleicht über das Weissrussische), lett. čuguns, lesg. чуьгуьн, moksч. чугун, цюгун, eskim. чугуна (weitere Beispiele bei Doerfer). In einigen Sprachen ist die russische Form im Begriff, ein sich historisch eingebürgertes Lehnwort zu verdrängen, vgl. adyg. чугун (neben щуньныжь und щуан), nen. чугун (umg. сюңгун, сиңгон),

басб. чугӱ (neben тудж).

Eine Abart von türk. *çöyün/*çïyün oder gar *çuyan scheint *çayun gelautet zu haben. Als einziger, relativ später Beleg dieser Form in den Turksprachen erscheint das von Radloff (III, I83I) registrierte kazantat. чаун = чавын 'Gusseisen' (vgl. auch Gorjaev, a.a.O.: kazantat. чаун neben чуын, чуйын; чаун жулы 'Eisenbahn'), welches Räsänen ohne jegliche Begründung als Lehnwort aus dem Tschuwaschischen erklärt⁴³. Am festesten hält sich das Wort im Ukrainischen: чавун, чагун 'Gusseisen; gusseiserner Kessel, Topf', welches Räsänen ebenso aus dem Tschuwaschischen ableitet. Doerfer bemerkt, dass die ukrainische Form mit a in der ersten Silbe überraschend wirkt. Falls wir es hier nicht mit einer seltenen Vokalumstellung in der Form *çuyan zu tun haben, könnte in *çayun Beeinflussung oder direkte Widerspiegelung eines Lehnworts wie etwa sar.-uig. чаған 'Teekessel' vorliegen, das S. Malov aus chin. ча 'Tee' + ған? ableitet⁴⁴. Die zweite Komponente ған soll 'Büchse' (chin. гуань) bedeuten und hat Entsprechungen in folgenden Lehnwörtern chinesischen Ursprungs in den Mundarten in China lebender mongolischer Volksminderheiten: тубуан 'Topf', тубан 'Kessel'; тубуун 'Kessel'⁴⁵.

Über ukr. чавун (und russ. чугун) vermutet A. Moskalenko wie viele vor ihm, dass sein Ursprung in den Turksprachen zu suchen ist, und er verweist unzutreffenderweise auf Radloff, III, 2, 2039, d.h. чөжүн (Tar. Kmd.) 'das Gusseisen'. In bezug auf чавун, чагун 'gusseiserner Kessel' behauptet er, es sei der Name eines neuartigen Gefäßes aus der ersten Hälfte des 19. Jh.⁴⁶ Das Wort selbst ist dagegen sicherlich wesentlich älter. чауун 'eiserner Kochtopf' findet sich

beispielsweise in der Sprache südrussischer Einwanderer in Bulgarien, die ihre Heimat Mitte des 18. Jh. verlassen haben. Dieser Beleg lässt sich übrigens aus *čoyun mit südrussischer Aussprache (o > a) ableiten. Dann wäre tat. ča(h)un (s.u.) ebenfalls als "Rückentlehnung" aus dem Südrussischen zu interpretieren. Eine Form czahun 'Gusseisen' wurde auch im Polnischen registriert.⁴⁷

Als Variante zu чавун, чагун kommt in ukrainischen Mundarten die Form чаун vor, die mit kazantat. чаун identisch zu sein scheint. Sie spiegelt das Ergebnis der lautgesetzlichen Entwicklung von -γ- bzw. -γ̄- wider, deren Schwund offenbar in irgendeinem tatarischen Lokaldialekt erfolgt ist. Mit dieser Form und diesem Dialekt (und nicht mit dem Ukrainischen gegen Doerfer) hängen mold. чаун und rum. ceaun, ceaon 'kleiner gusseiserner Topf mit gerundetem Boden (gewöhnlich zur Bereitung von Maisbrei)',⁴⁸ zusammen. Somit ist rum. ceaun eine etymologische Dublette der oben behandelten Formen ciovei, ciuvei, ciuhei, ciuhai. Bei der Entlehnung von rum. ceaun und mold. чаун wurde von der Bedeutung der Urquelle 'Gusseisen' abgesehen. Sie erfolgte also zu einem Zeitpunkt, da rum. tuci und mold. снѣжэ in dieser Bedeutung (urspr. beide 'Bronze') festen Fuss gefasst hatten. Demnach besteht die moldauische Verbindung чаун де снѣжэ = russ. чугунный горшок, historisch gesehen, aus zwei Metallbezeichnungen.

Das jahrhundertelange Nebeneinander der lautlich und bedeutungsmässig ähnlichen Formen mit -j- und -γ- bzw. -γ̄- führte in einigen Fällen zur Entstehung von Wortkreuzungen, in denen beide Laute (-jγ-) auftreten. Gewiss war an diesem Prozess auch russ. чугун beteiligt. Räsänen und Doerfer führen einige von Radloff

stammende Belege an: alt. čojyon 'Teekessel', tel. čojyon 'eiserner Topf', tel. cöjgön 'Teekessel, Stabeisen', tar. čöjgün 'eiserne Wasserkanne'. Hierher gehören noch kirg. чөөгүн (өө < өй) und baschk. sejgün 'Teekanne'. Bei dem letzteren nimmt Dmitriev fragend Entlehnung aus russ. umg. чавгон (?) an⁴⁹. Nach unserer Meinung ist eher russ. чавгон - soweit es in der Umgangssprache vorkommt - ein Lehnwort, das in Anlehnung an самого́н 'Hausbranntwein' u.ä. volksetymologisch umgedeutet wurde. Das analoge bar. цäiḡyñ 'Gefäß zum Händewaschen; kupferne Teekanne' wird von Radloff für ein Lehnwort aus dem Russischen gehalten, Räsänen zögert zwischen Lehnwort aus dem Tschuwaschischen und Rückentlehnung aus dem Russischen, Doerfer vermutet Beeinflussung von цай 'Tee'. Um das Bild einigermaßen zu verdeutlichen, ist folgendes zu ergänzen: Ein Lehnwort aus dem Russischen ist offenbar bar. цyḡyñ 'Gusseisen' (vgl. Radloff, IV, 213), so dass man цäiḡyñ als einheimische Bildung gelten lassen kann.

Die semantische Analyse der aufgeführten Belege deutet auf Bezeichnungen verschiedener Gefäße. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bildet das Osmanisch-türkische, in dem çöygen/çövgen⁵⁰ 'Gusseisen' bedeutet. Diese Formen wie auch das von J. W. Redhouse und D. Kélékian⁵¹ angegebene choyan bzw. tchoyan werden in letzter Zeit durch das französische Lehnwort font und vor allem durch die Lehnübersetzung dökme demir (vgl. franz. fer fondu, dt. Gusseisen) verdrängt.

Unsere bisherigen Ausführungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

I. A. Stscherbak hebt hervor, dass die traditionelle Richtung bei der Entlehnung der Namen von Metallen und Legierungen von West nach Ost und nur in Ein-

zelfällen umgekehrt verläuft: mo. schriftspr. yan, mandsch. yanan 'Stahl' < chin.; kaz. qola, altmo. yo-lali 'Bronze' < ? chin.; alttürk. tuč, osm.-türk. tunç 'Bronze' < ? chin.⁵² Somit schliesst er die Möglichkeit aus, dass die von ihm angesetzte alttürk. (neutürk.) Form čoj 'Gusseisen' aus dem Osten stammt. Die Zusammenstellung der in den Turksprachen vorkommenden und anderen Nachbarsprachen vermittelten Bezeichnungen für Gussmetalle und Gusswaren der Formenreihe čođin - čuyan/čoyun - čojyun sowie die Vereinigung und Vervollständigung der Hypothesen Räsänens und Doerfers über ihren Ursprung beweisen das Gegenteil: Den zahlreichen Formen "with a bewildering variety of spellings - front and back vowels; -y/-ğ/-g/-yğ/-yg-"⁵³ liegen höchstwahrscheinlich drei chinesische Wörter - zhùjiàn + zhùtóng (für die Formen mit j < đ) und zhùgāng (für die Formen mit γ/v) - zugrunde. Aus dem Alt-türkischen scheinen die heutigen iranischen Wörter des Typs pers. чодāн entlehnt zu sein.

2. Die richtige Etymologisierung von russ. чугун erfordert die Berücksichtigung schwerwiegender extralinguistischer Faktoren. Kulturhistorische Angaben weisen darauf hin, dass es aus der Sprache der Wolga-Bolgaren entlehnt worden ist, die die Eisenerzverhüttung intensiv betrieben und das Gusseisen zu verwerten verstanden. Als türkische bzw. Wolga-bolgarische Vorlage ist *čīyun/čuyun (< *čoyun) anzusetzen. Die Entlehnung erfolgte nicht später als im I4.-I5. Jh. In der Neuzeit wurde das Russische zu einem aktiven Vermittler des türkisch-chinesischen Wortes.

Anmerkungen:

- I vgl. dazu Большая советская энциклопедия, Bd. I6, S. 6; Bd. I5, S. 69.

- 2 F. Miklosich, Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen, Nachtrag, I. Hälfte, Wien 1888, S. 25; Н. В. Горяевъ, Сравнительный этимологический словарь русского языка, Тифлисъ 1896, S. 416; E. Berneker, Slavisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1908, S. 161f.; А. Преображенский, Этимологический словарь русского языка, Москва 1910-1914, S. 1219f.; K. Lokotsch, Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs, Heidelberg 1927, S. 35. Hier und im weiteren behalten wir die von den Autoren gebrauchte Transkription. Belege ohne Quellenachweis sind den jeweiligen russischen Wörterbüchern entnommen.
- 3 W. Radloff, Versuch eines Wörterbuchs der Türk-Dialekte, I-IV, Sankt-Peterburg 1893-1911; Archiv für slavische Philologie, hg. von V. Jagič, Berlin 1876.
- 4 Н. Н. Дмитриев, О тюркских элементах русского словаря, in: Строй тюркских языков, Москва 1962, S. 551.
- 5 Н. М. Шанский, В. В. Иванов, Т. В. Шанская, Краткий этимологический словарь русского языка, Москва 1961, S. 375.
- 6 M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 3, Heidelberg 1958, S. 351.
- 7 M. Räsänen, Der Wolga-bolgarische Einfluss im Westen im Lichte der Wortgeschichte, Finnisch-ugrische Forschungen, Bd. 29, Helsinki 1946, S. 201.
- 8 M. Räsänen, Neuere Forschungen über altaisch-slavische Berührungen, Zeitschrift für slavische Philologie, Bd. XX, H. 2, Leipzig 1950, S. 447f.
- 9 M. Räsänen, Versuch eines etymologischen Wörter-

- buchs der Türksprachen, Helsinki 1969, S. II3.
- I0 Ч. Х. Бакаев, *Говор курдов Туркмении*, Москва 1962, S. 258.
- II *Divanü lûgat-it-türk dizini*, Ankara 1972, S. 32.
- I2 vgl. Н. А. Басканов, *Введение в изучение тюркских языков*, Москва 1962, S. 129.
- I3 vgl. А. М. Щербан, *О характере лексических взаимосвязей тюркских, монгольских и тунгусо-маньчжурских языков*, *Вопросы языкознания*, 3/1966, S. 34; О. А. Сухарева, *К вопросу о литье металлов в Средней Азии*, in: *Занятия и быт народов Средней Азии, Среднеазиатский этнографический сборник, III*, Ленинград 1971, S. 150.
- I4 G. Doerfer, *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen, unter besonderer Berücksichtigung älterer neupersischer Geschichtsquellen, vor allem der Mongolen- und Timuridenzeit, Bd. III, Die türkischen Elemente im Neupersischen (ǧīm bis kāf)*, Wiesbaden 1967, S. 124-127.
- I5 Hier und im weiteren gebrauchen wir die gegenwärtig in China übliche Transkription.
- I6 И. И. Зарубин, *Шугнанские тексты и словарь*, Москва-Ленинград 1960, S. 127; В. И. Абаев, *Историко-этимологический словарь осетинского языка, I*, Москва-Ленинград 1958, S. 318; М. Räsänen, *Die tatarischen Lehnwörter im Tscheremissischen*, Helsinki 1923, S. 79.
- I7 W. Radloff, a.a.O., Bd. III, 2033, 2039, 512, 535, 580; vgl. auch Н. А. Басканов, *Северные диалекты алтайского (ойротского) языка, Диалект кумандинцев (кумандыкижи)*, Москва 1972, S. 269.
- I8 *Derleme sözlüğü, III*, Ankara 1968, S. 1279; Б. А. Сулейменова, *Некоторые вопросы русских лексических*

- заимствований в казахском языке, in: Исследования по истории казахского языка, Алма Ата 1965, S. 83; Диалектологик сүзлек, Казан 1953, S. 227.
- 19 А. Вамбери, Путешествие по Средней Азии, Санктъ Петербургъ 1874, S. 30I.
- 20 В. И. Абаев, а.а.О.
- 21 Derleme sözlüğü, S. I298, I3I0.
- 22 Dicționarul limbii romîne moderne, I958, S. I47.
- 23 Die im zitierten Wörterbuch und in anderen Nachschlagewerken angeführten Belege stammen vom Schriftsteller M. Sadoveanu, der eben aus diesem Gebiet gebürtig ist.
- 24 Н. Тиктин, Rumänisch-deutsches Wörterbuch, Bukarest I900, S. 366. Tiktins Illustrationsbeispiele unter ciove'e 'altes Geräth, Gerümpel' (S. 360) sind in Iași erschienenen Werken entnommen.
- 25 В. Cazacu, Glosar dialectal Oltenia, București I967, S. 2I.
- 26 vgl. A. Rosetti, Istoria limbii romîne, IV, Romîna comună, București I94I, S. 5I.
- 27 М. Гуліцкі, 3 лексікі вёскі Зарытава, in: Матэрыялы для слоўніка народна-дыялектнай мовы, Мінск 1960, S. I30.
- 28 В. И. Абаев, а.а.О., S. 3II, 3I8.
- 29 vgl. В. Г. Егоров, Современный чувашский литературный язык, Чебоксары 1954, S. 23.
- 30 vgl. Большая советская энциклопедия, Bd. 4I, S. 644; Bd. 5, S. 396.
- 31 М. І. Насъпярловіч, Віцебскі краёвы слоўнік (матар'ялы), Віцебск 1927, S. 337, 338, 345.
- 32 В. И. Лыткин, Коми-язвинский диалект, Москва 1961, S. I95.
- 33 Н. А. Баснаков и.а., Развитие и обогащение русского

- языка за счет заимствований из языков народов СССР, in: Взаимодействие и взаимообогащение языков народов СССР, Москва 1969, S. 53.
- 34 Н. М. Шанский, В. В. Иванов, Т. В. Шанская, Краткий этимологический словарь русского языка, издание 2-е, исправленное и дополненное, Москва 1971, S. 497.
- 35 M. Räsänen, *Der Wolga-bolgarische Einfluss*, a.a.O.
- 36 M. Räsänen, *Versuch...*, a.a.O.
- 37 В. Г. Егоров, a.a.O., S. 125.
- 38 Н. И. Ашмарин, Словарь чувашского языка, выпуск XV, Чебоксары 1941, S. 219.
- 39 В. Д. Аракин, Русские заимствованные слова в якутском языке, in: Академику В. А. Гордлевскому к его семидесятилетию, Сборник статей, Москва 1953, S. 31.
- 40 Н. Н. Дмитриев, Варваризмы в башкирской речи, in: Стройлин, S. 439; Б. А. Сулейменова, a.a.O.
- 41 Н. Н. Дмитриев, Варваризмы..., S. 460; Н. И. Ашмарин, a.a.O.
- 42 J. Karłowicz, A. Kryński, W. Niedźwiedzki, *Słownik języka polskiego*, I, 1952, S. 404; J. Karłowicz, *Słownik gwar polskich*, I, Kraków 1900, S. 290.
- 43 M. Räsänen, *Versuch...*, a.a.O.
- 44 С. Е. Малов, Язык желтых уйгур, Алма-Ата 1957, S. 139.
- 45 vgl. Б. Х. Тодаева, Дунсянский язык, Москва 1961, 136; dieselbe, Баоаньский язык, Москва 1964, S. 148.
- 46 А. А. Москаленко, Українська лексика першої половини XIX ст., Одеса 1969, S. 14, 57.
- 47 J. Karłowicz, a.a.O.
- 48 vgl. *Dicționarul limbii române moderne*, S. 131, wo ceaun aus tat. ča(h)un abgeleitet und mit ukr. ča-(v)un verglichen wird.
- 49 Н. Н. Дмитриев, Варваризмы..., S. 437.

- 50 Die Form çövgen fanden wir bei Н. Н. Дмитриев, О тюркских элементах..., S. 55I.
- 51 A Turkish and English Lexicon by Sir James W. Redhouse, Constantinople 1921, S. 74I; Diran Kélékian, Dictionnaire turc-français, 1927, S. 482.
- 52 А. М. Щербан, а.а.О.; ausführlich über die Etymologie von tuç, tunç s. bei Э. В. Севортян, Пробные статьи к "Этимологическому словарю тюркских языков", Москва 1966, S. 57 (unter алтын).
- 53 G. Clauson, An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish, Oxford 1972, S. 403.

